



# Elterninitiative Marienkäfer e.V.

Haus für Kinder von 2,5 bis 6 Jahren

## Sexualpädagogisches Konzept

Stand: Oktober 2022

Bereiteranger 3 · 81541 München  
Tel.: 089-20205447 · [www.marienkäfer-ev.com](http://www.marienkäfer-ev.com)

Unsere Eltern-Kind-Initiative wird unterstützt von der Landeshauptstadt München  
-Referat für Bildung und Sport- und nach BayKiBig gefördert.  
Wir bedanken uns herzlich für diese Unterstützung.



Landeshauptstadt  
München



Gefördert durch den Freistaat Bayern

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1. Sexualentwicklung</b>	<b>3</b>
1.1 Wichtige Entwicklungsschritte der Sexualentwicklung von Kindern	3
1.2 Die Neugier auf den eigenen Körper im Säuglings- und Kleinkindalter	3
1.3 Das Finden der Geschlechterrolle bis zum Beginn des Grundschulalters	4
<b>2. Sexualpädagogische Ziele im Haus für Kinder</b>	<b>5</b>
<b>3. Körperentdeckung und Selbsterforschung</b>	<b>6</b>
<b>4. Haltung des Personals</b>	<b>7</b>
4.1 Umgang mit kindlicher Sexualität in der KITA	8
<b>5. Bildungs- und Erziehungsziele, die in unserer KITA gelebt werden</b>	<b>9</b>
<b>6. Schutz vor Übergriffen und sexuellem Missbrauch</b>	<b>10</b>
<b>7. Zusammenarbeit mit den Eltern</b>	<b>10</b>

# **1. Sexualentwicklung**

## **1.1 Wichtige Entwicklungsschritte der Sexualentwicklung von Kindern**

Im Verlauf der Kindheit und Jugend entdecken Heranwachsende ihren Körper mit großem Interesse. Die kindliche Sexualentwicklung ist damit eine grundlegende Vorstufe der späteren Sexualität als erwachsene Person. Deshalb ist es für uns im Haus für Kinder von großer Bedeutung, diesem Thema und diesem Bewusstsein großen Raum zu geben. Durch ein angemessenes Körpergefühl, eine solide emotionale Basis und einen sicheren Umgang mit Sexualität entwickeln die Kinder einen wichtigen Teil ihres Selbstkonzepts, welches als Basis für das Selbstwertgefühl und für soziale Interaktionen generell gilt.

## **1.2 Die Neugier auf den eigenen Körper im Säuglings- und Kleinkindalter**

Mit der Vollendung des zweiten Lebensjahres erkennt ein Kind bereits, dass Mädchen und Jungen sich im Äußeren voneinander unterscheiden. Die Frage nach den genauen Unterschieden taucht auf und das Interesse an den Geschlechtsorganen anderer stellt sich ein. Bis dahin erforscht das Kind sogar schon als Säugling seinen eigenen Körper, den Penis oder die Scheide eingenommen. Das erlangte positive Gefühl führt dazu, dass sogar Säuglinge ihre Genitalien spielerisch stimulieren und das Gefühl von Nacktheit genießen. Auch wenn es auf die Eltern befremdlich wirkt, wenn etwa ein Junge bereits als Baby eine Erektion hat, ist diese Entwicklungsphase völlig normal und gesund. Bis zum dritten Lebensjahr suchen die Kinder Erklärungen für die Unterschiede von Mann und Frau, sie bezeichnen die Geschlechtsteile mit einem Namen. Eltern sollten hierbei von Anfang an ihr Kind darin unterstützen, die Körperteile korrekt zu benennen. Die spielerische sexuelle Stimulation von Mädchen wie auch Jungen sind keineswegs Fehlentwicklungen. Ungefähr im vierten Lebensjahr ordnen sie auch sekundäre Geschlechtsmerkmale Männern und Frauen zu. Jetzt wird auch das Kind die berühmte Frage stellen: "Woher kommen eigentlich die Babys?".

### **1.3 Das Finden der Geschlechterrolle bis zum Beginn des Grundschulalters**

Vorschulkinder kennen die Unterschiede zwischen Mann und Frau sehr gut. Sie sind stolz darauf, sich zuordnen zu können und identifizieren sich selbst mit einer Gruppe. Entsprechend offen zeigen sie ihre Geschlechtsorgane, was zwar im Rahmen einer völlig normalen sexuellen Entwicklung liegt, Erwachsene aber oft schockiert.

Schnell können Eltern hier Scham oder unangenehme und unsichere Gefühle entwickeln. Dennoch liegt es im Interesse von Kindern und Eltern, den Heranwachsenden zu erklären, dass das absichtsvolle Stimulieren der Genitalien in bestimmten Situationen, wie z. B. in der Öffentlichkeit, unpassend ist. Kinder diesen Alters verstehen solche Regeln durchaus.

Mit 5 bis 6 Jahren beginnen die Kinder, erste "Doktorspiele" zu entdecken. Die kindliche Neugier veranlasst die Heranwachsenden nun, sich mit den Geschlechtsorganen Gleichaltriger zu beschäftigen. Sie erforschen Gemeinsamkeiten oder Unterschiede, wie etwa Größe, Hautfarbe und Ausprägung. Dadurch erlangen sie ein großes Stück Selbsterkenntnis, was wiederum von beachtlicher Bedeutung für ihre spätere Sexualität ist. Da sie sich immer mehr Erfahrungen und Sachwissen aneignen, wachsen auch Gefühle wie Scham und Verlegenheit. Sexuelle Tabus, die ihnen durch die Gesellschaft vermittelt werden, verunsichern die Kinder zusätzlich. Sie testen aus, wie ihre Umwelt auf sexuelle Anspielungen reagiert. Obszöne Wörter, provokante Witze oder "eindeutig zweideutige" Bemerkungen werden häufig beobachtet.

Kinder versuchen oft durch Personen aus dem Umkreis oder Medien Antworten auf ihre offenen sexuellen Fragen zu erlangen. Gerade jetzt ist die vertrauensvolle Aufklärung durch die Eltern ein wertvoller und unerlässlicher Begleiter für die Kinder.

## 2. Sexualpädagogische Ziele im Haus für Kinder

- Bewusstsein für eigene Gefühle, Wünsche und Ängste entwickeln  
(Selbstbewusstsein) → *In welchen Situationen fühle ich mich wohl oder unwohl?*
- Ungestörtes Erkunden seines Körpers und Entwicklung eines positiven Körpergefühls. → *Ich werde von der Umwelt wahrgenommen und bekomme eine positive Rückmeldung.*
- Respektvoller und ernst nehmender Umgang mit dem Thema und Begriffen  
(Vorbeugung von Tabus und erlerntem Schamgefühl)  
→ *Begriffe, wie z. B. Genitalien werden in den alltäglichen Sprachgebrauch integriert, werden „Normalität“*
- Eine Fähigkeit zum zärtlichen Umgang mit anderen Menschen zu entwickeln  
(Liebes- und Beziehungsfähigkeit)  
→ *Einfühlungsvermögen durch Reflexion - Gespräche und Fragen (wie fühlst du dich, geht es dem anderen dabei gut?) entwickeln. „Wir machen nur Dinge, die sich für uns selbst auch gut anfühlen.“*
- Respektieren der Grenzen anderer Menschen und eigene Bedürfnisse ggf. zurückstellen zu können (Verantwortungsgefühl)  
→ *NEIN als Antwort muss bedingungslos akzeptiert werden!*

Die Kernaufgabe der Pädagog\*innen im Bereich der Sexualerziehung besteht deshalb darin, die Kinder dabei zu bestärken, sich so anzunehmen, wie sie sind und eigene Bedürfnisse, aber auch Grenzen angemessen zum Ausdruck zu bringen - sowie die der Anderen zu achten.

### 3. Körperentdeckung und Selbsterforschung

Die kindliche Sexualität:

- findet spielerisch, spontan statt
- ist nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet
- bedeutet: Erleben des Körpers mit allen Sinnen
- ist egozentrisch motiviert (aus eigener Lust)
- entsteht oft durch einen Wunsch nach Nähe und Geborgenheit

Kindliche Sexualität zeigt sich im Kindergartenalltag als Ausdruck einer unbefangenen Erkundung in unterschiedlichen Situationen:

Als Element in einer ruhigen Phase, z. B. beim Vorlesen können Berührungen der eigenen Geschlechtsorgane sowohl eine Stimulierung als auch eine Beruhigung veranlassen. Auch gegenseitiges Streicheln stimuliert die Sinne und stärkt die sozialen Beziehungen.

Beim Ringen und Kämpfen messen Kinder ihre Kräfte, erzeugen jedoch auch Reibung und treten spielerisch in körperlichen Kontakt. Einen direkteren und offensiven Rahmen zur Erkundung des anderen Körpers bieten das „klassische Doktorspiel“, und das „Begleiten“ von Freund\*innen beim Toilettengang. Hier entwickeln die Kinder ein oft mit Humor gestaltetes Spiel, in welchem sie ihre Körper beobachten und ggf. anfassen.

Gerade in diesem Bereich gibt es wichtige Regeln, die dringend zu beachten sind:

- Jedes Kind bestimmt selbst, ob und mit wem es „Erkunden“ spielen will.
- Ein „NEIN“ muss unbedingt respektiert werden.
- Kinder untersuchen beieinander nur so viel, dass sich alle Beteiligten wohl fühlen.
- Kein Kind tut einem anderen Kind weh!
- Niemand führt einem anderen Kind etwas in Körperöffnungen wie Po, Scheide, Mund, Nase oder Ohr ein.
- Erwachsene, Jugendliche oder ältere Kinder haben bei Doktorspielen nichts zu suchen.
- Hilfe holen ist kein Petzen!!!

#### 4. Haltung des Personals

Grundsätzlich gilt für uns als Basis, die eigene Stärke, die Selbstwahrnehmung, das Selbstbewusstsein und das Selbstwertgefühl der Kinder aktiv zu fördern. Diese Kompetenzen brauchen die Kinder, um ihre eigenen Bedürfnisse erkennen und sich adäquat abgrenzen zu können.

Die natürliche sexuelle Neugier von Kindern konfrontiert uns als pädagogisches Personal mit unserer persönlichen Einstellung, unserer Haltung und unserem Wissen. Im Vordergrund steht für uns immer die gesunde Entwicklung der Kinder.

Um einen natürlichen Umgang mit dem Thema zu fördern und einer unnötigen Tabuisierung vorzubeugen, benennen wir alle Körperteile nach ihrer anatomisch korrekten Bezeichnung (Vagina/Scheide oder Penis). Hierbei ist es uns äußerst wichtig, ungezwungene und wertfreie Gespräche zu ermöglichen, aber auch nur dann, wenn die Kinder selbst aktives Interesse daran zeigen. Wir wollen den Kindern hier auch helfen, ihre damit verbundenen Gefühle zu erkennen und zu verstehen (z. B. Verlegenheit/Scham *“Es fühlt sich ein wenig lustig an, darüber zu sprechen, nicht wahr? Wir teilen dieses Thema ja nicht mit allen Menschen, sondern nur wo es sich vertraut anfühlt. Man muss sich nicht schämen, uns Erwachsene interessieren ganz ähnliche Dinge...”*)

Eigene sexuelle Bedürfnisse und Themen des pädagogischen Fachpersonals haben in der Einrichtung keinen Platz. Besonders für sie gilt als oberstes Gebot, die Grenzen der Schutzbefohlenen ernsthaft einzuhalten.

Folgende Grundsätze gelten für Pädagog\*innen:

- Sensibilität, professionell beobachten und im Team teilen und reflektieren
- Schamgefühl und Grenzen der Kinder unbedingt respektieren (z. B. *Wer soll die Toilettenbegleitung übernehmen*)
- Gleichstellung von allen Kindern, unabhängig des Geschlechts; Ermöglichen einer Gender-neutralen Entwicklung —> Lern-, Spiel-, Verkleidungsmaterial wird allen Kindern gleichermaßen zur Verfügung gestellt; Motivation zu einer bestimmten Sparte und Bewertung sowie „Belächeln“ sind zu unterlassen (z. B. *alle Kinder werden ins Friseurspiel miteinbezogen – ihnen wird gleichermaßen Schmuck angeboten*)

- Kulturelle und familiäre Unterschiede respektieren
- Eine angemessene, zum Entwicklungsstand passende, diskriminierungsfreie und gewaltfreie Sprache verwenden.
- Klare Begrifflichkeiten für Körperteile

#### **4.1 Umgang mit kindlicher Sexualität in der KITA**

Wir nehmen situative Spiel- und Lernprozesse der Kinder nach Bedarf auf und ermöglichen den Kindern ein ungestörtes Entdecken und Lernen. Sie erhalten Zugang zu Büchern zum Thema und es werden situativ Regeln z. B. für Doktorspiele besprochen und begründet.

Um den Gruppenmitgliedern ein erstes Gefühl von „Öffentlichkeit“ im Vergleich zur Familie zu vermitteln, gilt in der Einrichtung die Regel, dass die Kleidung im allgemeinen Spielalltag angezogen bleibt.

Die Innengestaltung der Räumlichkeiten bietet den Kindern die Möglichkeit sich zurückzuziehen und „ungestört“ zu spielen und damit ein Gefühl von Intimität. Gleichzeitig wurden die Spielbereiche so eingeteilt, dass für die Pädagog\*Innen gut sichtbar ist, welche Kinder einen Rückzugsort für ihr Spiel wählen. Wie oben erläutert, achtet das Personal sensibel auf Zeichen und hält sich in der Nähe auf, um ggf. Grenzklärungen zu hören und entsprechend handeln zu können.

## **5. Bildungs- und Erziehungsziele, die in unserer KITA gelebt werden**

Die Kinder haben die Möglichkeit, sich ein Bild von unterschiedlichen Rollen sowie den Begriffen „männlich“ und „weiblich“ zu machen

Dazu gehört:

- Geschlechter werden als gleichwertig und gleichberechtigt anerkannt.
- Unterschiede zum anderen Geschlecht werden wahrgenommen und wertgeschätzt.
- Erkennen, dass „weiblich“ und „männlich“ keine uniformen Kategorien sind, sondern, dass „weibliches“ und „männliches“ in vielfältigen Variationen möglich ist.
- Erkennen, dass eigene Interessen und Vorlieben nicht an Geschlechtszugehörigkeit gebunden sind.
- Eigene Interessen und Bedürfnisse über geschlechterbezogene Erwartungen und Vorgaben anderer stellen.
- Geschlechterbezogene Werte, Normen, Traditionen und Ideologien kritisch hinterfragen.

Nicht nur für die Entwicklung der eigenen Identität, sondern auch für das soziale Leben in der Kita hat Sexualität eine wichtige Bedeutung, die wir unterstützen und fördern:

- Kinder dürfen und sollen ihren Körper entdecken.
- Kinder dürfen die Unterschiedlichkeit der Körper entdecken.
- Kinder haben Möglichkeiten, ihre Sexualität zu entwickeln, ohne diese als Tabu zu erleben.
- Körperliche Grenzen jedes Einzelnen werden geachtet.
- Das Thema der offensiven Sexualerziehung wird aufgegriffen, wenn Kinderfragen dazu kommen.
- Der Umgang mit Körperkontakt und Ausdruck von Körperlichkeit ist stark von kulturellen, religiösen und familiären Vorstellungen abhängig. Wir sind bemüht, diese zu berücksichtigen.
- Eltern werden beim Thema Sexualerziehung mit einbezogen.

## **6. Schutz vor Übergriffen und sexuellem Missbrauch**

Manchmal halten Kinder sich nicht an Regeln und es kommt zu Grenzverletzungen oder sexuellen Übergriffen. Nicht in jedem Fall geschieht dies absichtsvoll. So kann es beispielsweise vorkommen, dass ein Kind im Eifer des Spielens ein anderes Kind zu sehr kitzelt oder ihm sogar weh tut. Meistens bemerken die Kinder solche Grenzverletzungen schnell, die im Übereifer des Spiels entstehen und unterbrechen ihr Tun.

Wenn solche Grenzverletzungen allerdings mit Absicht und/oder wiederholt stattfinden, muss von Übergriffen gesprochen werden. Übergriffe unter Kindern erfordern ein schnelles und fachlich kompetentes Eingreifen der Fachkräfte. Hierbei muss den Beteiligten mit viel Feingefühl und dennoch deutlich zu verstehen gegeben werden, dass der Schutz der eigenen Grenzen und des Wohlbefindens mit dem Recht auf Selbstbestimmung und Wahrung der Intimsphäre oberstes Gebot ist.

Das Schutzkonzept unseres Kinderhauses beinhaltet unter anderem die in der Münchner Grundvereinbarung zugrunde gelegte Vorgehensweise bei Grenzverletzungen oder Übergriffen durch Kinder oder Erwachsene.

## **7. Zusammenarbeit mit den Eltern**

Eltern bekommen Unterstützung und Begleitung bei Fragen zur Sexualität ihrer Kinder. Dadurch erhalten sie nicht nur mehr Klarheit und Sicherheit im Umgang mit kindlicher Sexualität, sondern werden befähigt, mit ihren Kindern offen darüber zu sprechen, ihnen sexuelle Entfaltung zu ermöglichen und gleichzeitig Grenzen im Umgang miteinander zu beachten.

Die Berücksichtigung von unterschiedlichen Erziehungsstilen, Werten, Religionen, Einstellungen und Sichtweisen - bezogen auf die Sexualität der Kinder - ist dabei unabdingbar.

Es werden regelmäßige Entwicklungsgespräche, nach Bedarf Einzelgespräche, sowie Eltern- oder themenbezogene Veranstaltungen in der Einrichtung angeboten.